

Brigitta Pesti (Berlin): Erbauungsliteratur und weibliches Lesepublikum. Lesegewohnheiten von Frauen des 17. Jahrhunderts in Ungarn

Summary: **Devotional Literature and Female Readers at the End of the Early Modern Era**

The 17th century marks the climax of religious literature in whole Europe – Catholic and Protestant authors published a huge amount of so-called devotional literature continuing into the 18th century. Among this literature, the most notable genres were for daily use such as Bible extracts, tracts, prayer books, song books and sermons. For a long time devotional literature was the only kind of literature written especially for women. Starting in the 16th century the reading of the Bible and catechisms was part of the daily routine for women from aristocratic and middle-class families. Devotional literature was supposed to accompany the female readers, not only from morning to evening but from the cradle to the grave. In Luther's opinion, women needed to be able to read for the reception of religious texts; this is the reason why women were given support in learning how to read. This article analyzes the role of Protestant devotional literature and its effects on women with regard to edification practice, by examining the example of Kata Bethlen. Countess Kata Bethlen is the most famous woman in Hungarian cultural history of the Baroque period. She devoted her life to charitable works and the advancement of knowledge. Also, she amassed a great library of devotional literary, sponsored publications of Protestant literature and was herself author of Pietist literature. Her memoirs *A Short Description of the Life of Countess Kata Bethlen Written by Herself* are characterized by profound introspection, a deep love of Jesus, and by mysticism. It became the archetype of late Pietism in Hungary.

„Ennekokáért, ha igaz bizodalomra vagy-é lelked idvessége felől és bátorságos egyenes úton akarsz az ég felé menni, tégy szert mindjárt a kegyes életnek olajára és öntsed bé azt magaviselésednek lámpásába.”

(Medgyesi Pál: Praxis Pietatis)

Erbauungsliteratur – eine Gattung des 17. Jahrhunderts

Das 17. Jahrhundert stellt den Höhepunkt der religiösen Literatur nicht nur in Ungarn, sondern in ganz Europa dar. Katholische, lutherische und reformierte Autoren publizierten in der Zeit des ausgehenden 16., über das ganze 17. bis weit ins 18. Jahrhundert hinein eine kaum zu überschätzende Menge so genannter Erbauungsschriften.¹ Hierzu gehören die Schriften zum täglichen Gebrauch wie die Bibel und Bibelauszüge, Postillen, Gebetbücher, Gesangbücher, das christliche Übungsbuch und die Sterbekunstliteratur.

Die Gattung der Erbauungsliteratur zieht sich durch die gesamte Geschichte des Christentums, denken wir nur an Augustinus' *Confessiones*, an das berühmte spätmittelalterliche Erbauungsbuch *De imitatione Christi* des Thomas von Kempen²

¹ „Erbauungsliteratur: Alle volkstümlichen geistlichen Schriften in Vers und Prosa, die auf einen bereits gesicherten und bekannten Glauben gründend dazu dienen, dem Einzelnen oder einer Gemeinschaft das Heilsgut bewusst zu machen, den Glauben zu stärken, die Seele zu erheben und das Leben nach den Grundsätzen durchzugestalten.“ Zitiert nach: P. Merkel, W. Stammler (Hg.): *Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte*. Berlin, 1958. S. 903.

² Nach der Bibel ist *De imitatione Christi* das weitest verbreitete Buch des Christentums. Es erschien erstmals 1418 auf Latein, seitdem gibt es etwa 3000 weitere Auflagen in allen möglichen Sprachen.

und an die Erbauungsbücher der Reformationszeit, vor allem Martin Luthers. Doch spricht man in der Epoche zwischen Reformation und beginnender Aufklärung von der klassischen Zeit dieser Literaturgattung. Die immense Verbreitung der erbaulichen Werke zeigt sich besonders an *Vier Bücher vom wahren Christentum* von Johann Arndt. Es erschien zwischen 1605 und 1740 in 123 Auflagen, das bedeutet im Durchschnitt knapp eine Auflage pro Jahr.³

Außerhalb der gelehrten Kreise wurde im 17. Jahrhundert fast ausschließlich religiös-erbauliche Literatur gelesen. Die Form des Lesens zeichnete sich durch enorme Beständigkeit aus. Die Leser waren mit wenigen Büchern konfrontiert, welche dieselben Texte und gleichen Formen perpetuieren, die den verschiedenen Generationen identische Bezugssysteme lieferten.⁴ Diese Art der Lektüre nennt Erich Schön *Wiederholungslektüre*. Die Bücher wurden innerhalb der Familie über Generationen vererbt und immer wieder gelesen. Solches Lesen ist Teil einer Mentalität, die auf dem Fortdauern des Bestehenden gründete, eine Veränderung, ein Wandel war unvorstellbar. Die Texte konnten ihre Geltung, ihren Wert nicht verlieren, weil sie keine Aktualität zu verlieren hatten. Bei der Lektüre dieser Texte mit kirchlicher Autorität im Zentrum, entstand ein religiöses, kein literarisches Erleben. Es liegt nicht nur am Gegenstand der Bücher, sondern oft am ritualisierten Wiederholungscharakter der Texte durch die Bindung an bestimmte Zeiten des Tages, der Woche oder des Kirchenjahres. Wiederholungslektüre kann man deswegen auch nicht allgemein als ‚intensive‘ Lektüre verstehen, weil sich ihre Bedeutsamkeit für den Leser gar nicht aus dem Leseakt selbst herstellte.⁵ Andererseits ist die Lektüre des Einzelnen in einen ganzen Kreis kultureller Praktiken integriert, die auf das Buch aufgebaut sind: das Anhören von vorgelesenem Text im familiären Kreis oder in der Kirche, die Memorisierung dieser Texte und deren Rezitation für sich oder für andere.⁶

Die Erbauungsliteratur war die erste und auf lange Zeit die einzige Literatur, die bewusst Frauen und Mädchen als Lesepublikum angezogen hat. Seit dem 16. Jahrhundert gehörten Bibel- und Katechismuslektüre in vielen bürgerlichen und adeligen Familien zur häuslichen Erbauung von Frauen, und das Lesen von Gebets- und Erbauungsbüchern gewann seit dem 17. Jahrhundert mehr an Bedeutung.⁷ Die enorme Verbreitung der Erbauungslektüre unter Frauen hat mit dem Auftritt des Protestantismus, und dessen Reformbewegungen – dem Pietismus in Deutschland oder dem Puritanismus in England – begonnen. Es wurde das *Subjectum* der Gläubigen, die „Innerlichkeit“ betont, die persönliche, innere Frömmigkeit des Einzelnen. Dem Protestantismus als sozial-religiöse Reformbewegung ging es um die mystische Idee einer inneren religiösen Bildung und Formung, und um das Problem der individuellen Glaubensversicherung und -bewährung. Dabei richtete sich der Ruf nach Buße und Bekehrung nicht an Mann oder Frau, sondern an alle wahren Christen.⁸

³ Lehmann, Hartmut: *Das Zeitalter des Absolutismus. Christentum und Gesellschaft*. Stuttgart, 1980. Bd. 9. S. 114–116.

⁴ Roger CHARTIER: *Ist eine Geschichte des Lesens möglich? Einige Hypothesen*. In: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 15:57/58. S. 257.

⁵ Erich SCHÖN: *Geschichte des Lesens*. In: Bodo FRANZMANN, Klaus HASEMANN, Dietrich LÖFFLER (Hg.): *Handbuch Lesen*, Hohengehren, 2001. S. 22.

⁶ Roger CHARTIER: *Ist eine Geschichte des Lesens möglich? Einige Hypothesen*. In: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik. 15:57/58, S. 257.

⁷ Vgl.: Ulrike GLEIXNER: *Pietismus und Bürgertum. Eine historische Anthropologie der Frömmigkeit Württemberg, 17–19. Jahrhundert*. Göttingen, 2005. S. 292.

⁸ Vgl.: Irena MODROW: *Adelige Frauen im Pietismus*. In: Michael WEINZIERL (Hg.): *Individualisierung, Rationalisierung, Säkularisierung, Neue Wege der Religionsgeschichte*. Wiener Beiträge zur Geschichte der Neuzeit 22/1997. S. 187–200.

Protestantische Ethik

Den dogmatischen Ausgangspunkt des Protestantismus bildet die Gnadenwahl. Die Erwählung bewährt nicht das theologische Wissen und die dogmatische Rechtsgläubigkeit, sondern die sittliche Alltagspraxis. Das Ziel war, das Leben in jeder Einzelheit unter die Gesetze Gottes unterzuordnen. Die Protestanten haben den direkten Einfluss der Theologie auf das christliche Leben betont, deswegen ist der größte Teil der protestantischen Schriften stark praxisorientiert. Es wurde ein religiös-praktisches Schrifttum erstellt, welches das Leben und die Frömmigkeit durch die Darlegung der Pflichten einer Christin oder eines Christen und deren religiöser Begründung steuern und korrigieren sollte. Die Aufgabe dieses *genus litterarum* war es, dem christlichen Leben eine Leitlinie vorzuhalten, wie es zu gestalten sei, und zwar nicht nur im Sinne der Frömmigkeit, sondern einer umfassenden Lebenspraxis.⁹

Die protestantische Ethik verlangte von den Gläubigen ein sehr starkes, täglich intensiv erfahrenes Leben im Glauben, welches keinerlei Abweichungen von den religiösen Vorschriften erlaubte. Es musste ganz im Sinne der Mehrung von Gottes Ruhm ausgerichtet werden und war somit eine konstante Reflexion, die auf einen rationalen Vollzug ausgerichtet war. Diese Rationalisierung und ständige Selbstkontrolle gab ihm einen asketischen Zug, in diesem Sinne musste jeder Christ und jede Christin lebenslang ein Mönch sein:

„Die puritanische – wie jede ‚rationale‘ – Askese arbeitet daran, den Menschen zu befähigen, seine ‚konstanten Motive‘, insbesondere diejenigen, welche Sie selbst ihm einübte, gegenüber den ‚Affekten‘ zu behaupten und zur Geltung bringen: – daran also, ihn zu einer ‚Persönlichkeit‘ in diesem, formal-psychologischen Sinne des Worts zu erziehen. Ein waches, bewusstes, helles Leben führen zu können, war, im Gegensatz zu manchen populären Vorstellungen, das Ziel, – die Vernichtung der Unbefangenheit des triebhaften Lebensgenusses die dringendste Aufgabe, – Ordnung in die Lebensführung derer, die ihr anhängen, zu bringen, das wichtigste Mittel der Askese.“¹⁰

Die erbauliche Praxis der Frau

Zur erbaulichen Praxis der Frauen gehört neben dem freien Gebet in Bußhaltung, der Introspektion und dem Bemühen um eine gefühlte Nähe zu Gott, wesentlich die individuelle, intensive und regelmäßige Lektüre religiöser Texte. Lieder, Gebete, Psalme und Sprüche werden lange vor der eigenen Lesefähigkeit schon im Kleinkindalter durch Vorsprechen ins Gedächtnis eingepägt.¹¹ Der Gebrauch dieser Bücher sollte eine tag- und geisterfüllende Beschäftigung sein, die bewusst keinen Raum für andere Lektüre lassen sollte. Die Erbauungslektüre und die dazugehörige erbauliche Praxis sollten ihre Leserinnen nicht nur jeden Tag, sondern das ganze Leben lang begleiten. So wird zum Beispiel über Blandina Borg aus Saalfeld in ihrer Leichenpredigt geschrieben:

⁹ Vgl.: Heribert SMOLINSKY: Frömmigkeit und Leben. In: *Geschichte in Verantwortung: Festschrift für Hugo Ott zum 65. Geburtstag*. Frankfurt, 1996. S. 53–72.

¹⁰ Max WEBER: Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus. In: *Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie I*. Tübingen, 1920. S. 117.

¹¹ Ulrike GLEIXNER: *Pietismus und Bürgertum. Eine historische Anthropologie der Frömmigkeit*. Göttingen, 2005. S. 271–311.

„zu Hause alle Tage uff ihren Knien gelegen und Betstunde gehalten / fleißig gesungen und gelesen und dieses Ihren besten Schatz und Trost sein lassen / wie sie dann ihre Bibel zum siebendenmahl fast mitlesen durchgebracht und andere schöne Bücher / als Herrn Arnds wahres Christenthumb und Paradißgärtgen / Herr Doctor Lütkemans Vorschmack Göttlicher Güte / und Herrn Doct. Beckers Psalm Gesangweise / welche Sie fast alle auswendig gekönt / täglich ja fast stündlichen sich gebrauchet“¹²

Mit der Reformation hat die Lesefähigkeit der Frau eine neue, besonders wichtige, ideologische Rolle bekommen. Sie wurde von Luther selbst betont und erwünscht, eben weil es den Frauen ermöglichte, religiöse Texte zu lesen. Die Erziehung von Mädchen in Schulen und zu Hause wurde (im Gegensatz zu den Jungen) ausschließlich durch religiöse Texte ausgeführt. So wuchs im späten 17. Jahrhundert eine Schicht von Frauen auf, von früher Jugend auf mit ausgesprochenen Anspruch an Erbauungspraxis und -Literatur vertraut war, die diese Lektüre als unterhaltende und als begehrenswerte Trostquelle in alltäglichen Schwierigkeiten angesehen hat.¹³

Allerdings ist es sehr schwierig, Allgemeines über das Thema festzustellen. In der Forschung über die weiblichen Lesegewohnheiten der frühen Neuzeit sind noch viele Fragen offen. Wie häufig, wie intensiv und was wurde gelesen? Für Quellen stehen dazu eigentlich nur Leichpredigten über Frauen und die Bibliothekskataloge zur Verfügung. Diese wurden aber meistens zusammen mit dem Mann geführt, und in den wenigsten Fällen findet man einen getrennten Katalog der Frau. Ein solch seltener Fall ist der von Kata Bethlen. Im Folgenden wird durch die Beschreibung dieses Einzelfalls ein Beispiel für das gläubige, protestantische Leben der Frau und ihrer Lesepraxis aufgezeigt.

Die Waise Kata Bethlen und ihr Bibliothek

„Más idő töltése Könyvek olvasása:
Imádsága után ez az ő szokása,
Biblia az első s a magyarázása,
Az után a többek; szokott gyakorlása.
Nagy Bibliotékát e végre állata,
Ez az áldott Aszszony a Grof Kata Bethlen,
Jó magyar könyveket valahol kaphata,
Nagy áron magának mindjárt fel-váltata.
A jó könyvek számát maga is bővíté,
Egy könyörgéssel azt megékesíté,
Szükségei szerint azt maga készíté,
Ki-is nyomtatá s Istent ditsöité.“¹⁴

Kata Bethlen oder wie sie meistens in der Literatur genannt wird: Árva Bethlen Kata (Die Waise Kata Bethlen) ist die bekannteste Frau der ungarischen Kulturgeschichte

¹² A. KÖCHLER: Leichenpredigt Blandina Pfretzschner (1615-1657). Zitiert nach: Cornelia N. MOORE: *Erbauungsliteratur als Gebrauchsliteratur für Frauen im 17. Jahrhundert. Leichpredigten als Quellen weiblicher Lesegewohnheiten*. In: P. VEIT, H. BÖDEKER, G. CHAIX (Hg.): *Umgang mit dem religiösen Buch, Studien zur Geschichte des religiösen Buches in Deutschland und Frankreich in der frühen Neuzeit*. Göttingen, 1991. S. 291–311.

¹³ Ebd.

¹⁴ Péter Bod: *Tiszta, fényes drága bíbor*. Kolozsvár, 1762.

des Barock. Sie war nicht nur die Verfasserin einer der bedeutenden spätbarocken Memoiren, sondern auch die wichtigste weibliche Buchsammler-Persönlichkeit der Frühen Neuzeit in Ungarn. Kata Bethlen stammte aus einer der vornehmsten Familien Siebenbürgens und hat ihr ganzes Leben lang die Wissenschaft und Literatur protestantischer Prägung strebsam unterstützt.

„Wenn sie gute ungarische Bücher bekommen konnte, Sie hat sie sich zu hohem Preis gleich gekauft“, schreibt Péter Bod, der Verfasser des ersten ungarischsprachigen Schriftstellerlexikons *Magyar Athenas* (Nagyszeben, 1766) über sie. Péter Bod war einer der größten Wissenschaftler seiner Zeit, dessen Laufbahn als Hofprediger bei Kata Bethlen angefangen hatte. Sein literarisches Schaffen umfasst Theologie, Kirchenrecht, Kirchengeschichte, Staatslehre, Sprachwissenschaft und Literaturgeschichte. Von besonderer Bedeutung Péter Bods Tätigkeit bei Kata Bethlen ist die Aufnahme der Bücherverzeichnisse der Gräfin, die er 1747 sogar veröffentlichte. Die große Bibliothek wurde 1849 bei einem Brand vernichtet, die bibliothek- und buchgeschichtlichen Informationen von Péter Bod sind eben deswegen unentbehrlich. Er hat sogar solche Druckwerke gesichtet und in Verzeichnisse aufgenommen, die die moderne Forschung nur anhand seiner Bücherverzeichnisse kennt.¹⁵

Kata Bethlen hat die Essenz von zweihundert Jahren ungarischer Literatur zusammengetragen, fast ausschließlich ungarischsprachige Werke. Der größte Teil der Bibliothek diente der täglichen, protestantischen Glaubenspraxis und der intensiven Meditation. Péter Bod hat Kata Bethlens Bücher in 22 Fachgruppen geordnet, die die Schwerpunkte der Sammeltätigkeit wiedergeben: 20 davon beinhalten erbauliche Bücher. In den restlichen zwei Gruppen sind weltliche – medizinische und historische – Werke geordnet.¹⁶

Die Lektüre

Ein besonderer Akzent liegt auf den Bibelübersetzungen und -Auszügen: Kata Bethlen besaß jede reformierte Bibelausgabe der Zeit in mehreren Exemplaren: von Gáspár Heltai, György Káldi, Gábor Pesti, Miklós Tóthfalusi Kiss und Gáspár Károli. Nach der Auswertung der Heiratsinventare des 17. Jahrhunderts berichtet Hans Medick, dass Frauen zu ihren Männern eine deutliche Vorliebe bei den Bibeln zeigten. Seit den 1660er Jahren war in über 95% der neugegründeten Haushalte zumindest eine Bibel vorhanden, die hauptsächlich von Frauen beschafft wurden.¹⁷

In der Tagesordnung des religiösen Lebens hatten alle literarischen Gattungen ihre eigene Rolle. So wurden Gebet- und Gesangbücher nach der Bibel am häufigsten gebraucht. So oft, dass man schon als Kind die meisten Gebete und Gesänge auswendig konnte. Diese funktionierten als Begleitung zur Haushaltstätigkeit, für die Zeit also, in der zum Lesen keine Möglichkeit bestand, und trugen dadurch zur Sakralisierung des Alltags bei.¹⁸ Kata Bethlen hatte die bekanntesten und beliebte-

¹⁵ SIMON Melinda, SZABÓ Ágnes: *Bethlen Kata könyvtárának rekonstrukciója*. Szeged, 1997.

¹⁶ Die Bücherverzeichnis wurde von Ágnes Szabó und Melinda Simon herausgegeben: *Bethlen Kata könyvtárának rekonstrukciója*. Szeged, 1997.

¹⁷ Hans MEDICK: *Buchkultur und lutherischer Pietismus*. In: Rudolf VIERHAUS (Hg.): *Frühe Neuzeit – Frühe Moderne? Forschungen zur Vielseitigkeit von Übergangsprozessen*. Göttingen, 1992.

¹⁸ Cornelia N. MOORE: *Erbauungsliteratur als Gebrauchsliteratur für Frauen im 17. Jahrhundert: Leichpredigten als Quellen weiblicher Lesegewohnheiten*. In: P. VEIT, H. BÖDEKER, G. CHAIX (Hg.): *Umgang mit dem religiösen Buch. Studien zur Geschichte des religiösen Buches in Deutschland und Frankreich in der frühen Neuzeit*. Göttingen, 1991. S. 297.

sten Gebetsbücher von ungarischen Autoren in ihrer Bibliothek. Dazu gehört das *Zöngedező menyeyi kar* von Mihály Ács (Lócse 1696), welches mehrmals herausgegeben wurde, und bis weit ins 18. Jahrhundert in Gebrauch war. Die meist aus dem Deutschen übersetzten pietistischen Erbauungslieder berichten über Leiden, Buße, Frömmigkeit und die gewünschte Nähe zur Gott.¹⁹

Auf die Gebetsbücher folgt protestantische Meditationsliteratur – laut Péter Bod „schöne Meditationen und Trostschriften gegen die Versuchungen der Welt“ –, die die Notwendigkeit eines sich auf den christlichen Glauben aufbauenden Lebens hervorheben. In der Bibliothek von Kata Bethlen ist diese Gruppe mit 26 Titeln die dominanteste. Hierzu gehören die schon erwähnten Bücher von Johann Arndt, des Weiteren einige Werke von Albert Szenczi Molnár, Pál Kereszturi Bíró, oder das *Praxis Pietatis* von Pál Medgyesi. Diese Lektüre sollte den Leser durch die Alltagspraxis führen, jedem Tat eine religiöse Basis geben.

Der Katechismus war ein weiteres Buch, welches den Gläubigen das ganze Leben lang begleitete. Es hatte nicht ausschließlich streng religiöse Ziele, sondern es galt auch als Fibel. Als Wichtigste erscheinen dabei laut Bibliotheksregister die von János Siderius und István Szathmári übersetzten Katechismen. Postillen und Predigten, unter anderem von István Geleji Katona, Péter Bornemissza oder Péter Alvinczi waren auch zum regelmäßigen, doch nicht alltäglichen Gebrauch gedacht, und dienten als Vorbereitung auf den Gottesdienst.

Patronentätigkeit von Kata Bethlen

Kata Bethlen hat Bücher nicht nur gesammelt, sondern sie hat auch eine bedeutende Patronentätigkeit ausgeübt. Sie hat ständig Ausgaben neuer Bücher initiiert und deren Verfasser unterstützt. Viele Dedikationen des 18. Jahrhunderts zeugen davon, wie viele Bücher sie auf eigene Kosten herausgegeben hat. Dabei handelt es sich überwiegend um Erbauungsliteratur unter anderem von Péter Bod, Péter Náduvvari oder Pál Keresztúri. So hat Péter Bod beispielsweise sein erstes Werk, eine Übersetzung (*Kősziklán épült erős ház ostroma* – Bestürmen eines auf Felsen gebauten festen Hauses²⁰) seiner „gütigen Patronin“ dediziert.

Außerdem hat sie oft auch persönlich Bücher an einzelne Personen, Ecclesien oder Reformierte Kollegien Transsylvaniens verschenkt, darunter Psalmbücher, Katechismen oder religiöse Lehrbücher, damit sich die Gläubigen besser im Glauben üben könnten. So schreibt János Martonosi Gyujtó darüber:

„Hogy a tiszta Tudomány nagyobb nevedekést vehetne itt és jövendőre is gyökeret verne, a Méltóságos Patróna asszony a Falusi Gyermekeket sok kedvesséssel, ajándékoktakkal s ditsiréssel édesgeti vala, akik magokat tanulásra adták, azoknak maga a Méltóságos Patróna asszony könyveket küldött, melyeket ki is osztottunk a tanulóknak, Grammatikákat, Rudimentákat, Öreg és Kis Catechesiseket, Férfinak s Leánynak való Ábécéket, Soltárokat, szám szerint negyven két darab könyvet, ennek felette a conversusok közül az olvasni tudóknak Uj Testamentumot, öreg catechesist, Impressumat s némelyiknek maga vett és küldött a Patróna Asszony, melly jó tselekedettel mennyire terjesztette és kívánta terjeszteni az igaz keresztyén tudományt, a mi kedves

¹⁹ SÓTÉR István: *A magyar irodalom története 1600–1772*. Budapest, 1964.

²⁰ Das erste Buch von Péter Bod wurde erst 1866 in Leipzig von Sándor Szilágyi herausgegeben.

*Patróna Aszszonyunk, könnyen megítélheti az, a ki a kegyességnek valami szikráját magában tapasztallya lenni.*²¹

Die Bibliophilie der Frauen, die sich Mitte des 18. Jahrhunderts einbürgerte, verbreitete sich hauptsächlich im Literatenkreis um die verwitwete Kata Bethlen und Péter Bod. Dem protestantischen Prinzipien entsprechend, wurde die Unterstützung der ungarischsprachigen Literatur, der kalvinistischen Kirche und Schulen und die Sammlung ungarischer Bücher als moralische Pflicht betrachtet und geübt.²²

„Ihres Lebens kurze Beschreibung von eigener Hand“

Dass Kata Bethlen die Erbauungsbücher auch eifrig gelesen hat, zeigen ihre eigenen Schriften. Ihr pietistisches Gebetsbuch (*Védelmező erős pais*, Szeben 1759) wurde noch zu ihren Lebzeiten publiziert, ihre Lebensbeschreibung (*Életének maga által való rövid leírása*, Kolozsvár, 1762) wurde erst drei Jahren nach ihrem Tode von Péter Bod herausgegeben. Durch ihre tiefen Selbstbeobachtungen, intensive Jesus-Liebe und Mystik wurde ihre Prosa zum Urbild der Aussagegattung des reifen Pietismus in Ungarn.

Den primären Kontext der Erinnerungsschrift von Kata Bethlen bildet ein homiletisches und erbauungspraktisches Schema, dessen Begriffsnetz auf die ungarischen und englischen theologischen Quellen ihrer Bibliothek zurückzuführen ist. Die Welt ihrer Memoiren ist sehr verschlossen, fast solipsistisch. Der historische Kontext, der Befreiungskampf Rákóczi, findet sich nur als Halbsatz zur Temporalbestimmung, jedes Ereignis, Feuer, Krieg oder Tod dient nur zur Prüfung ihres Glaubens. Ihrem Werk fehlt es an fast aller Mitteilungsabsicht. Während die barocken Memoirenschriftsteller ihre Aussagen für Gott vor den Menschen gemacht haben, schreibt Kata Bethlen nur für Gott, was die komplette Öffentlichkeit ausschließt.²³

Ihr wichtigstes Thema ist die ungewollte Ehe mit ihrem katholischen Halbbruder, László Haller, und der Kampf für die reformatorische Erziehung ihrer zwei Kinder, die ihr Mann katholisch getauft und die nach seinem Tod von seiner Familie katholisch großgezogen wurden. Sie bezeichnet sich als untreu gegenüber Gott und beschreibt detailliert ihr permanentes Leiden unter dieser Sünde. Sie wünscht sich sogar den Tod für ihre Kinder, damit sie nicht in der fremden Religion aufwachsen sollen:

„Megbetegülvén ezen kis Sámuel fiam egy vasárnap, másfél hétre az én jó Istenem iránta való keserves anyai szívből származott kívánságomat megtelje-

²¹ ‚Damit die wahre Wissenschaft bei uns größeren Zuwachs bekommt und für die Zukunft ihre Wurzeln schlägt, verwöhnt die würdige Patron-Dame die dörflichen Kinder mit vielen Gnaden, kleinen Geschenken und Lob, Kindern, die sich für das Studium entschieden haben, hat die würdige Patron-Dame selbst Bücher geschickt, Grammatiken, Rudimente, Alte und Kleine Katechismen, Alphabetbücher für Mädchen und Jungen, Psaltare, insgesamt 42 Bücher, die wir unter den Schülern wohl verteilt haben. Darüber hinaus hat die würdige Patron-Dame selbst für manche Konvertiten, die lesen konnten, das Neue Testament, alte Katechismen, Impressums, gekauft und geschickt. Wie mit dieser guten Tat unsere liebe Patron-Dame die wahre christliche Wissenschaft verbreitete und vorhatte, sie zu verbreiten, kann jeder leicht beurteilen, der den Funken der Gnade in sich weiss.‘ *Az igazság fényes Napja*, 1735. Handschrift (Eigene Übersetzung). Zitiert nach: SIMON Melinda, SZABÓ Ágnes: *Bethlen Kata könyvtárának rekonstrukciója*. Szeged, 1997.

²² JAKÓ Zsigmond: *A székelyudvarhelyi Tudományos Könyvtár története*. In: *Könyvtári Szemle* XV (1971). S. 21–28. Zitiert nach: DÉÉ NAGY Anikó: *Könyvgyűjtő asszonyok a XVIII. században*. In: SIMON Melinda, SZABÓ Ágnes: *Bethlen Kata könyvtárának rekonstrukciója*. Szeged, 1997.

²³ KOVÁCS Sándor Iván: *Bethlen Kata*. In: K.S.I. (Hg.): *Szöveggyűjtemény a régi magyar irodalomból*. Budapest, 2000. S. 658–660.

*sítette; mert őtet ő magához vette. Melyért is szent neve dicsőíttessék mindörökké. [...] Nagy örömem volt azon, hogy Isten engemet ebben meghallgatott, hogy az én kedves gyermekemet magához vétén nem engedte, hogy vallással ellenkező vallásban nevelkedjék fel.*²⁴

Der Grund für ihre religiöse Haltung ist im von der Orthodoxie stammenden Fatalismus zu finden. Die zentralen Prinzipien sind der Glaube an zu Gott führende Leiden, und der Glaube an die Union mit Gott (*communio cum Deo* oder *unio mystica cum Deo*). Ihre weltlichen Leiden – und die ihrer Kinder – führen zu Gott; so ist der Tod kein abschreckendes oder beängstigendes, sondern ein einladendes und wundervolles Ereignis:

*„gyönyörködve, kimondhatatlan örömmel szemléltem, mely gyönyörűséges dolog a léleknek a testnek sátorából kiköltözni“.*²⁵

Ihre Lebensbeschreibung, ähnlich wie die Memoiren von Miklós Bethlen, gemäß der pietistischen Ehrlichkeit kann man als Beichte verstehen, wobei das wesentliche Element des pietistischen Lebens durch die persönliche Buße, das Gewissen und dessen ständige Prüfung erlangt wird.²⁶ Derart kann man auch die Sakralisierung des Alltagslebens, das selbst ausgesprochene Bedürfnis nach Erquickung und Trost, und den oft betonten Wunsch nach Heilgewissheit erklären.

Die Erbauungsliteratur bot also ihren Leserinnen eine Trostquelle, indem sie mit der treuen Wiedergabe des Biblischen Wortes oder mit darauf basierenden Lektüre auf das ewige Heil und die Liebe Gottes verweist: „Dieses in der Erbauungsliteratur immer wieder betonte Welt- und Menschenbild machte die Lektüre der Bücher unentbehrlich, weil sie als bestes Instrument zur Lenkung und Linderung der von ihr selber angeführten Not angeboten wurde.“²⁷

Pál Medgyesi und die ungarischsprachige Erbauungsliteratur

Dasselbe Phänomen zeigen die Ergebnisse der Forschung, in der ich die Rezeption der Schriften Pál Medgyesis untersucht habe. Pál Medgyesi war einer der Gründer der ungarischen, puritanischen Reformbewegung, Hofprediger der Witwe I. György Rákóczi, Zsuzsanna Lorántffy in Sárospatak. Mit der Unterstützung von Zsigmond Lónyai, einem protestantischen Baron, hat er erst in Rotterdam, Leiden und Franeker, später in Cambridge studiert, wo er bei den bekanntesten protestanti-

²⁴ 'Mein lieber Sohn Samuel ist an einem Sonntag krank geworden, anderthalb Wochen darauf hat mein lieber Gott meinen von dem mütterlichen Herz kommenden Wunsch erfüllt; weil er meinen Sohn zu sich genommen hat. Dafür ruhe für immer auf seinen heiligen Namen Segen. [...] Ich hatte große Freude, dass Gott mich dabei erhört hat, und damit, dass er mein liebes Kind zu Sich genommen hat, hat Er nicht zugelassen, ihn in einer meiner Religion gegenteiliger Religion zu erziehen.' *Életének maga által való rövid leírása*, Kolozsvár, 1762. LVII–LVIII. Zitiert nach: Kovács Sándor Iván (Hg.): *Szöveggyűjtemény a régi magyar irodalomból*. Budapest, 2000. S. 662. (eigene Übersetzung)

²⁵ 'Mit Bewunderung, mit unsagbarer Freude habe ich beobachtet, wie wundersam es ist, wenn die Seele aus dem Haus des Körpers auszieht.' In: *Életének maga által való rövid leírása*, Kolozsvár, 1762. Zitiert nach: Kovács Sándor Iván (Hg.): *Szöveggyűjtemény a régi magyar irodalomból*. Budapest, 2000. S. 659. (eigene Übersetzung)

²⁶ TÓTH Zsombor: *Bethlen Miklós Imádságoskönyvének puritán sajátosságai*. In: Erdélyi Múzeum 61 (1999). S. 210–221.

²⁷ Cornelia N. MOORE: *Erbauungsliteratur als Gebrauchsliteratur für Frauen im 17. Jahrhundert. Leichpredigten als Quellen weiblicher Lesegewohnheiten*. In: P. VEIT, H. BÖDEKER, G. CHAIX (Hg.): *Umgang mit dem religiösen Buch. Studien zur Geschichte des religiösen Buches in Deutschland und Frankreich in der frühen Neuzeit*. Göttingen, 1991. S. 299.

schen Professoren das Prinzip des Puritanismus, der „innerweltlichen Askese“ und der religiösen Bewährung verinnerlicht hat.²⁸

Seine wichtigste Arbeit ist die Übersetzung des schon erwähnten Grundlagenwerks des englischen Puritanismus: *Praxis Pietatis* von Lewis Bayly (Debrecen 1636). Dieses Werk, ein Handbuch der auf strenger Selbstprüfung gründenden, von äußeren Bindungen freien, individuellen Religiosität, war im 17. Jahrhundert nach John Bunyans *Pilgrim's progress* (1678) die populärste protestantische Lektüre in England. Bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts wurde es etwa sechzig Mal herausgegeben, nach modernen Schätzungen wurde es allein in England in 1,6 Millionen Exemplaren verkauft.²⁹ Die ungarische Geschichte des Buches ist ähnlich erfolgreich: es ist zum Grundbuch des ungarischen Protestantismus geworden, im 17. Jahrhundert wurde es sechsmal neu aufgelegt. István T. Széki (1641–1707) nennt das Buch in der Leichpredigt über Ferenc Rhédei „*ama minden keresztyén ember házánál lenni kellő könyv*“ (das Buch, das jeder christliche Haushalt haben sollte), welches er selbst in hundert Abschnitte aufgeteilt jeden Tag gelesen hat.³⁰

Darüber hinaus hat Medgyesi weitere Erbauungsbücher, wie Gebetsbücher, Predigten und Postillen geschrieben, sowie Bücher zu theologischen und politischen Themen veröffentlicht. Zu der Rezeption seiner Schriften habe ich in ungarischen Bibliotheken aus erhaltenen Büchern Medgyesis die Vermerke der Possessoren gesammelt und anhand derer den Umlauf des Werkes untersucht.³¹ In Medgyesis Büchern konnte ich insgesamt 167 Possessoren identifizieren, 40 % davon in Exemplaren der *Praxis Pietatis*. Innerhalb der Familie immer weiterverschenkte Exemplare, viele *nota bene*-s, und begeisterte Anmerkungen, wie: „Oh, Mennynek, Földnek Istene, mely kedves gyönyörűségek vannak ezen könyvecskében elfektetve!“³² deuten an, dass das Buch eine starke Wirkung ausgeübt hat, und zwar nicht nur unter den Reformierten sondern auch unter Katholiken, nicht nur auf Männer, sondern auch auf Frauen.

Während unter den Männern nach der *Praxis Pietatis* das Sok jajok (Sárospatak, 1658), Leichpredigten über den Fürsten György Rákóczi I., Zsigmond Rákóczi und István Bethlen und die kirchenpolitische Abhandlung *Dialogus Politico Ecclesiasticus* (Bártfa, 1650) am beliebtesten waren, zeigte das weibliche Lesepublikum für den Katechismus *Lelki Abece* (1645, Gyulafehérvár) deutliche Vorliebe. Unter den zahlreichen Possessoren sind zwar wenige Frauen, insgesamt nur vierzehn. Vermerke von Frauen sind nur in diesen zwei Büchern zu finden.

Das *Lelki Abece* wurde vierfach durch Unterstützung von Mezenen von Zsuzsanna Lorántffy herausgegeben. Das Zielpublikum, laut Vorwort des Buches, sind Frauen und Mädchen im Kreise von Lorántffy. Über den tatsächlichen Gebrauch

²⁸ PETRŐCZI Éva: *Lorántffy Zsuzsanna és Medgyesi Pál*. In: TAMÁS Edit (Hg.): *Erdély és Patak fejedelemszonya Lorántffy Zsuzsanna I.* Sárospatak, 2000. S. 115–129.

²⁹ Patrick COLLINSON, Arnold HUNT, Alexandra WALSHAM: *Religious publishing in England 1557–1640*. In: John BARNARD, D. F. McKENZIE (Hg.): *The Cambridge History of Book in Britain IV*. Cambridge, 2002. S. 42.

³⁰ SZIGETI Jenő: *A Praxis Pietatis és a puritán irodalom XVIII–XIX. századi utóélete*. In: FAZAKAS Gergely Tamás, GYŐRI L. János (Hg.): *Medgyesi Pál Redivivus*. Debrecen, 2007.

³¹ Publikationen zu dieser Forschung: *Medgyesi Pál és a puritán olvasóközönség*. In: FAZAKAS Gergely Tamás, GYŐRI L. János (Hg.): *Medgyesi Pál Redivivus*. Debrecen, 2007. S. 31–40. / *Medgyesi Pál műveinek hatástörténeti vizsgálata*. In: BALÁZS Mihály, GÁBOR Csilla (Hg.): *Emlékezet és devóció a régi magyar irodalomban*. Kolozsvár, 2007. S. 45–57. / *Medgyesi Pál magyarországi könyvtárakban őrzött könyveinek XVII–XVIII. századi tulajdonosai és bejegyzései*. In: *Confessio* 3/4 (2003). S. 37–40.

³² 'O Gott des Himmels und der Erde, welche liebe und wundervolle Sachen sind in diesem Büchlein eingebettet!'

dieser Bücher spricht die dichte persönliche Kommentierung des Textes von den Frauen. Ein schönes Beispiel dafür zeigt das handschriftliche Dedikationsgedicht an Zsuzsanna Teleki aus dem Jahr 1721.

„*Teleki Susánna, / e könyv regulája / Kegyesség táblája / Idvesség példája. / E könyvet tanuljad, / gyakran meg olvassad, / soha meg unnyad, / ládádban ne zárjad. / Szép ditséretet nyersz, / semmit el nem vesztesz, / Mindenekben jókat vész, / és örökké is élész.*“³³

Zsuzsanna Teleki hat die größte siebenbürgische Frauenbibliothek des 18. Jahrhunderts zusammengetragen. Die Sammlung, welche etwa 1200 Titel enthält, wurde von der Frau des Bibliothekgründers, Sámuel Teleki, zum Teil geerbt, zum Teil selbst erworben. Zsuzsanna Teleki hatte in ihrer Bibliothek schon die bekanntesten der historischen und literarischen Werke der Epoche. Die weltlichen Bücher – Werke über Kindererziehung, Medikamente und Heilung, Obst- und Pflanzenbau sowie Tierzucht oder besonders Kochkunst – hatten die Funktion, ihr bei täglichen, weiblichen Tätigkeiten zu helfen. Doch über 75% ihrer Bücher bestand aus tagtäglich benutzten religiösen Lesestoffen wie Bibeln, Katechismen, Gebets- und Gesangbüchern, die Produkte der zeitgenössischen protestantischen Erbauungsliteratur.³⁴

Religiöse Bücher bedeuteten für diese Frauen viel mehr als materiellen Besitz; sie repräsentierten das Wort Gottes. Laut Gadamer unterschied man „eine subtilitas intelligendi, das Verstehen, von einer subtilitas explicandi, dem Auslegen und in dem Pietismus fügte man dem als drittes Glied die subtilitas applicandi, hinzu [...]. Diese drei Momente sollen die Vollzugsweise des Verstehens ausmachen.“³⁵ Die Wertschätzung religiöser Bücher als Vermittlungsmedien, und als erbauliche Anwendung der Erkenntnis Jesu Christi in der Heiligen Schrift auf die persönliche Situation des Interpreten hat anscheinend auch den Kern der Bücher- und Lese passion der Frauen des 17. Jahrhunderts ausgemacht.

³³ 'Zsuzsanna Teleki, die *regula* dieses Buches ist Tafel der Gnädigkeit, Beispiel der Seligkeit. Studiere dieses Buch, lies es häufig, werde nie damit verdrossen, sperre es nicht in deinen Kasten ein. Schönen Lob wirst du ernten, nichts verlieren, in allem Gutes gewinnen, und auch ewig leben.' *Lelki Abece*. Keresd, 1684. Akademie der Wissenschaften, Ungarn, Handschriftensammlung, RM I. 8°. S. 243.

³⁴ DÉÉ NAGY Anikó: *Könyvgyűjtő asszonyok a XVIII. században*. In: SIMON Melinda, SZABÓ Ágnes: *Bethlen Kata könyvtárának rekonstrukciója*. Szeged, 1997.

³⁵ Hans-Georg GADAMER: *Wahrheit und Methode. Grundzüge einer Philosophischen Hermeneutik*. Tübingen, 1965². S. 290.